

Occhio

Eva Marguerre und Marcel Besau, Designer, Hamburg

Frau Marguerre, Herr Besau, können Sie sagen worum Sie Architekten beneiden?

Von Neid kann man bei uns nicht sprechen. Wir sehen viele Schnittmengen bei der Entwurfsarbeit. Die Aufgabenstellungen sind zwar unterschiedlich, aber beinhalten in vielerlei Hinsicht ähnliche Betrachtungsweisen und Herausforderungen: der Umgang mit Materialien und Haptik, mit Strukturen und Ordnungsprinzipien – oder das Verhältnis von Raum und Objekt. Als junge Designer wünschen wir uns natürlich einen Entwurf, der zum Klassiker wird, trotzdem ist die Lebensdauer von Produkten oft viel kürzer, als die eines Gebäudes, das für Jahrzehnte ein Stadtbild prägt.

Ist ein Stuhl schwerer zu entwerfen als ein Haus?

Das kommt auf den eigenen Anspruch an. Beide Aufgaben können sehr schwer sein. Egal, ob kleines Produkt oder großes Haus, die Herausforderung liegt in den Details. Was sich klar unterscheidet, ist das Gefühl, beim Entwurf eines Gebäudes größere Verantwortung zu tragen für die Menschen, die darin leben und arbeiten. Sie können sich der Architektur nur schwer entziehen, im Gegensatz zu den meisten Produkten.

Welche Anregungen ziehen Sie aus aktueller Architektur?

Wir lassen uns von computergesteuerten Entwurfsprozessen inspirieren. In der Architektur sind algorithmische, generative Programme viel verbreiteter. Sie zu entwickeln bedarf eines hohen Maßes an Antizipation und Abstraktion.

Was machen Architekten, in Deutschland, aber auch weltweit, besser als Designer?

Das lässt sich generell nicht beantworten: Es gibt gutes und schlechtes Design, genau so wie gute und schlechte Architektur.

**Sprechen Designer und Architekten dieselbe Sprache –
und können sie somit leichter Grenzen überwinden?**

Ja, das tun sie: Wir sprechen unterschiedliche Dialekte, die sich gegenseitig bereichern.